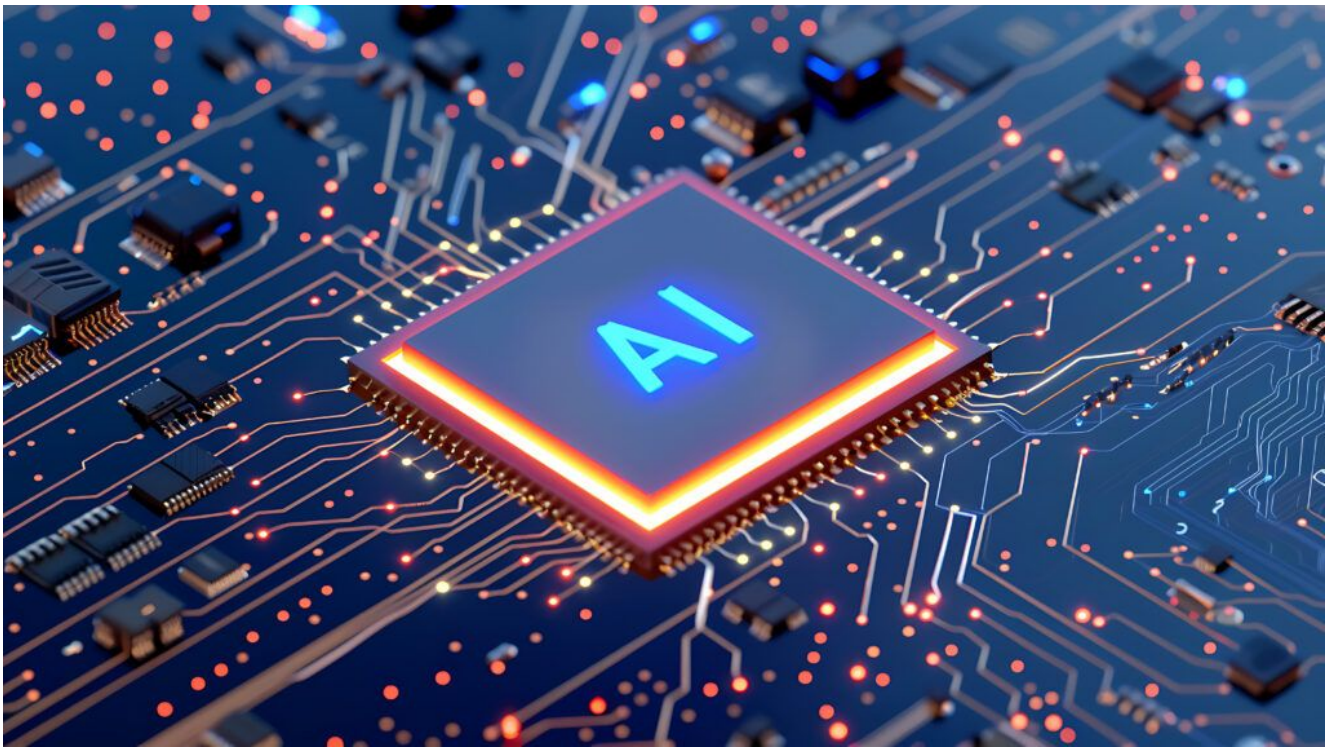
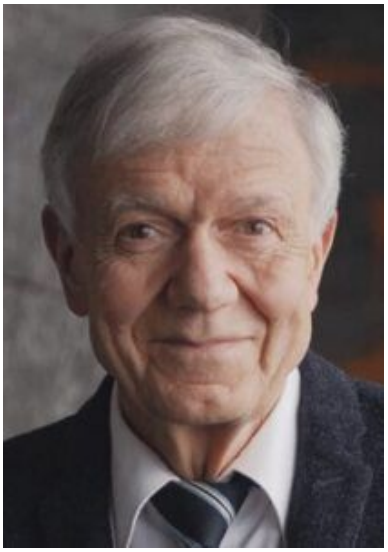
KI kann Antworten geben. Denken muss der Mensch.

Category: Blog
geschrieben von Carl Bossard | 16. November 2026



Noch nie war es so einfach, geistige Arbeit an eine Maschine zu delegieren. Eine Frage genügt, und künstliche Intelligenz liefert Erklärungen, formuliert Texte, löst Aufgaben und fasst komplexe Sachverhalte zusammen. Was früher Zeit, Anstrengung und eigene Denkarbeit erforderte, scheint heute mit wenigen Klicks erledigt.

Das ist faszinierend. Und nützlich. Doch gerade diese neue Leichtigkeit wirft eine alte pädagogische Frage auf: Was muss ein Mensch eigentlich selbst tun, damit er etwas lernt?



Condorcet-Autor Carl Bossard: Lernen verlangt mehr.

enen Nichtwissens. Wer glaubt, bereits alles zu wissen, fragt nicht mehr. Wer dagegen erkennt, dass er etwas noch nicht weiss, beginnt nachzudenken. **Das Noch-nicht-Wissen ist kein Mangel. Es ist der Anfang des Denkens.**

Genau diese Erfahrung droht im Umgang mit künstlicher Intelligenz verloren zu gehen. Die Maschine liefert Antworten, bevor eine Frage richtig durchdacht ist. Sie formuliert, bevor ein eigener Gedanke Gestalt angenommen hat. Sie löst Aufgaben, bevor ein Lernender selbst nach einem Lösungsweg gesucht hat.

Doch eine Antwort zu bekommen, ist nicht dasselbe, wie etwas zu verstehen.

Die stille Gefahr besteht nicht darin, dass Maschinen immer mehr können. Sie besteht darin, dass wir die Übung des Denkens verlieren.

Lernen verlangt mehr als das Beschaffen von Informationen. Es bedeutet, sich mit einer Sache auseinanderzusetzen: lesen, vergleichen, überlegen, zweifeln, verwerfen, neu ansetzen. Man bleibt stecken, macht Fehler, beginnt nochmals. Gerade in solchen Momenten wächst Verständnis, entwickelt sich ein eigener Gedanke, entsteht Urteilskraft. Die Maschine kann diesen Prozess unterstützen. Sie kann ihn aber nicht für den Menschen durchlaufen.

Daraus ergibt sich die entscheidende pädagogische Frage: Wo hilft künstliche Intelligenz beim Lernen? Und wo nimmt sie dem Lernenden jene geistige Arbeit ab, durch die er überhaupt lernen könnte?

> *Eine KI kann ihm einen fertigen Text liefern. Vielleicht erhält er ein brauchbares Produkt. Doch hat er auch gelernt, selbst zu schreiben?*

Ein Beispiel: Ein Schüler soll einen eigenen Text verfassen. Er muss Gedanken ordnen, einen Anfang finden, Sätze bilden und seine Aussagen überprüfen. Eine KI kann ihm einen fertigen Text liefern. Vielleicht erhält er ein brauchbares Produkt. Doch hat er auch gelernt, selbst zu schreiben?

Anders sieht es aus, wenn er seinen eigenen Entwurf der KI vorlegt, sprachliche Schwächen erkennen lässt und Verbesserungsvorschläge kritisch prüft. Dann kann das Werkzeug das eigene Denken unterstützen. Entscheidend bleibt: Der Schüler urteilt und entscheidet selbst.

Das gilt auch für andere Fächer. Eine KI kann einen mathematischen Lösungsweg erklären, einen historischen Sachverhalt zusammenfassen oder bei der Recherche helfen. Doch sie darf nicht jene grundlegenden Tätigkeiten ersetzen, die Bildung erst ermöglichen: selbst lesen, rechnen, schreiben, fragen, begründen und urteilen.

Urteilskraft kann man nicht belehren. Man kann sie nur üben.

Das ist keine pauschale Absage an künstliche Intelligenz. Die Schule muss sich mit dieser Technologie auseinandersetzen. Schülerinnen und Schüler sollen lernen, sie sachkundig und kritisch zu nutzen, ihre Möglichkeiten und Grenzen zu erkennen und ihre Ergebnisse zu überprüfen. Sie müssen unterscheiden lernen zwischen einer plausiblen Antwort und einer zutreffenden Aussage.



Doch nicht jede Erleichterung ist ein Lerngewinn.

Bildung bedeutet auch, unverführbar zu werden. Unverführbar durch Antworten, die überzeugend klingen, aber nicht stimmen. Unverführbar durch das scheinbar Selbstverständliche. Unverführbar durch das, was sich gut anhört und doch ungeprüft bleibt.

Unverführbarkeit bedeutet nicht, allem zu misstrauen. Sie bedeutet, nicht alles ungeprüft zu übernehmen.

Doch nicht jede Erleichterung ist ein Lerngewinn. Wo Lesen, Schreiben, Rechnen und eigenständiges Denken erst eingeübt werden müssen, darf die Maschine diese Arbeit nicht übernehmen. Wo Grundlagen vorhanden sind, kann KI helfen, Zusammenhänge zu erschliessen und eigene Überlegungen zu überprüfen. Die Lehrperson muss erkennen, wann das Werkzeug dem Lernen dient – und wann es dieses behindert.



Selbstständigkeit entsteht nicht dadurch, dass man Menschen möglichst früh allein lässt.

Denn Selbstständigkeit entsteht nicht dadurch, dass man Menschen möglichst früh allein lässt. Sie wächst aus Beziehung, Anleitung und Herausforderung. Ein Kind braucht Erwachsene, die ihm etwas zutrauen, ihm etwas zumuten und ihm helfen, wenn es nicht weiterkommt. Es braucht aber auch Aufgaben, an denen es sich selbst erproben muss.

Gerade im Zeitalter künstlicher Intelligenz wird eine alte pädagogische Einsicht bedeutsam: Nicht jede Schwierigkeit muss beseitigt werden. Manche Schwierigkeiten sind notwendig, weil an ihnen Können und Urteilskraft wachsen.

Die Schule sollte deshalb nicht möglichst schnell zur richtigen Antwort führen. Sie muss Räume schaffen, in denen Kinder fragen, suchen, irren und verstehen lernen. Räume, in denen sie erfahren: **Ich weiss es noch nicht. Aber ich kann es herausfinden.**

KI kann Antworten geben. Denken muss der Mensch.

Das ist keine technikfeindliche Haltung. Es ist ein Bildungsauftrag. Denn die entscheidende Frage lautet nicht, was eine Maschine einem Menschen abnehmen kann. Sie lautet, was ein Mensch selbst können muss, um in einer Welt voller verfügbarer Antworten **urteilsfähig und unverführbar** zu bleiben.